Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 4,50 Mk., bei der Post 4,60 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 121 — **Mittwoch, den 26. Mai 1920.** — **53. Jahrgang.**

Die Schuldanleihe.

Unsere wirtschaftliche und politische Zukunft ist völlig davon abhängig, was in Spaa und Brüssel über uns beschlossen werden wird. Wenn der Verband nicht zur Einsicht kommt und den in Hythe begonnenen Faden weiterspinnt, so wird der Zusammenbruch Europas unvermeidlich sein. Es klingt wie eine Entlastung, daß die Kriegsschulden untereinander ausgeglichen werden sollen. Aber das ist ein Verhältnis, das nur die Verbündeten unter sich angeht. Ob England an Frankreich tatsächlich Erleichterungen in der Rückzahlung der Kriegsschulden gewähren kann, ist nicht von der Hochherzigkeit der Londoner City abhängig. Wieder zeigt sich jetzt, daß nicht mehr London, sondern Neuyork die Herzkammer des Geldmarktes geworden ist. England ist an die Vereinigten Staaten verschuldet. Vor dem Kriege war das Verhältnis umgekehrt. Wie viele Milliarden England an Neuyork schuldet, ist aus den amtlichen Veröffentlichungen nicht mit Sicherheit festzustellen. Wenn die Vereinigten Staaten nicht besondere Nachsicht üben, dann kann auch England keine Großmut betätigen. Und doch hätte es alle Ursache, den Verbündeten die Kriegskosten zu ersetzen. Für England haben sie alle Opfer gebracht. Am schlimmsten ist dabei Frankreich heimgesucht worden, daß sich wirtschaftlich und finanziell geradezu ruiniert, und das außerdem Blutopfer gebracht hat, welche die Zukunft seines Volkstums geradezu in Frage stellen.

Frankreich braucht nun unter allen Umständen Geld. Die Vereinigten Staaten geben nichts her. Nur aus gewissen Begleiterscheinungen läßt sich schließen, wie hartnäckig und leidenschaftlich die Franzosen drüben um neue Kredite gekämpft haben müssen. Wallstreet blieb unerbittlich, wobei wirtschaftliche Gründe ebenso wie politische mitgespielt haben mögen. Die Neuyorker Hochfinanz hat andere Sorgen als die um das zertrümmerte Europa. Süd-Amerika ist wirklich ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das um so ergiebiger ist, als der ehemals so unbequeme europäische Wettbewerb ausgeschaltet ist. Dazu steht die mexikanische Beute in naher Aussicht. Die Yankees haben ihr Ziel erreicht Europa auszuschalten, selbst unter Einschluß Englands. das auch noch immer nicht das Gleichgewicht wiedergefunden hat. Alles das ist für Frankreich kein Trost. Seine Finanzen sind zerrüttet. Das ehemals so reiche Volk ist durch Steuern ausgesogen. Die zerstörten Gebiete in Nordfrankreich harren noch immer des Aufbaues, weil die Franzosen in militaristischer Verblendung ihre besten Kräfte in Uniform am Rhein spazieren gehen lassen, statt sie nach Lens zu schicken, um dort Kohlen zu fördern. Der Staatshaushalt ist nicht mehr ins Gleichgewicht zu bringen. Auch in Frankreich arbeitet deshalb die Notenpresse Tag und Nacht. Der Notenumlauf ist auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet sogar größer als bei uns. Aber die Bank von Frankreich verfügt immerhin noch über einen größeren Goldschatz. Außerdem stellen die Kolonien noch Werte dar, ganz abgesehen von der Rückendeckung, die Frankreich noch immer an England hat.

Nun genügt diese Rückendeckung nicht, um den Zusammenbruch Frankreichs zu verhüten. Die Londoner City vermag zur Not darauf zu verzichten, jetzt schon die Kriegsschulden in Frankreich einzutreiben; aber sie ist außerstande, irgendeine nennenswerte neue Anleihe zu bewilligen. England muß alle Steuern scharf heraufsetzen, um seinen eigenen Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Das ist erfahrungsgemäß nicht die Zeit, um anderen Kredit zu gewähren. Eigentlich könnte England selbst Geld gebrauchen, was es ja mit der üblichen stolzen Geste dadurch eingesteht, daß es auf seinen Teil an der deutschen Schuldsumme verzichten will. Es verlangt nur Ersatz für die Schäden der Kolonien, als ob auch hierzu nicht in erster Linie England verpflichtet wäre, das doch von sich aus in den Krieg eintrat und seine Kolonien mit sich zog. Um Frankreich Geld zu verschaffen, soll eine internationale Schuldanleihe aufgenommen werden, für welche die Forderungen Frankreichs an Deutschland als Pfand haften. Ob es sich um 100 oder 120 Milliarden Goldmark handelt, ist gleichgültig. Deutschland kann die Last nicht tragen, solange nicht seine Wirtschaft wieder aufgerichtet ist. Uns sind starke Kraftquellen durch den Versailler Vertrag genommen worden. Ihr Verlust gereicht aber Frankreich noch mehr zum Schaden als Deutschland. Nur durch gemeinsame wirtschaftliche Arbeit beider Länder ließe sich das Unheil abwenden.

Italien und die Entschädigungsfrage.

Wie die römischen Blätter hervorheben, wird Italien ein Zehntel der deutschen Kriegsentschädigung beanspruchen. Falls also Deutschland 120 Milliarden Goldmark bezahlt, würden Italien 12 Milliarden zufallen, was nach dem heutigen Kursstande 40 Milliarden Lire entsprechen würde. Nach der Agentur Volta unternimmt die italienische Regierung Schritte, um ebenso wie Frankreich und England zu erwirken, daß die Bezahlung seiner Schulden gegnüber den Alliierten in Uebereinstimmung mit den Entschädigungsleistungen Deutschlands erfolgen könne. In Italien hält man die Bezahlung der deutschen Entschädigung für gesichert, falls sie durch Ausgabe einer internationalen Anleihe erfolgen kann. Aehnliche Verhandlungen sollen außer mit England auch mit den Vereinigten Staaten angebahnt werden. Man erhofft die endgültige Lösung dieser Finanzfrage von der Zusammenkunft in Spaa.

Japan und Deutschland

Admiral Meyer-Waldeck, der letzte Gouverneur von Kiautschou, der am Samstag aus japanischer Kriegsgefangenschaft in Hamburg eingetroffen ist, berichtete, daß seit Kriegsende in Japan ein starker Stimmungsumschwung für Deutschland eingetreten sei. Man mache aus der Empörung über das Vorgehen des Verbandes und die Auslegung des Versailler Vertrages kein Hehl. Diese Stimmung äußerte sich besonders in einem starken Verlangen nach Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen. Bereits jetzt arbeiten die Niederlassungen der großen deutschen Japanhäuser zum größten Teile wieder und der Hunger nach deutschen Waren ist sehr groß. Es herrscht in Japan starkes Vertrauen in die Zukunft Deutschlands, und einer geschickten Diplomatie wird es zweifelhaft gelingen, die einst so freundschaftlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Im japanischen Generalstabe habe bis zuletzt der Glaube an Deutschlands endlichen Sieg geherrscht.

Nach mehr als 5jähriger Gefangenschaft ist der Gouverneur von Tsingtau mit den letzten Kriegsgefangenen aus Japan in der Heimat eingetroffen. Damit hat eine Periode deutscher Weltpolitik ihr Ende gefunden, an die wir mit Wehmut, aber auch mit Stolz denken können.

Das Schutzgebiet Kiautschou wurde im Jahre 1898 auf Grund des Kiautschou-Vertrages auf 99 Jahre von China gepachtet. In den Einleitungsworten zu diesem Vertrage hieß es: Das Schutzgebiet sei bestimmt, die freundschaftlichen Bande beider Länder zu bekräftigen und die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen beider Staaten miteinander weiter zu entwickeln. In diesem Rahmen hat sich die Entwicklung des Pachtgebietes und besonders die der neugegründeten Hafenstadt Tsingtau im wesentlichen vollzogen.

Nachdem die Nachwirkungen des chinesisch-deutschen Boxerkrieges überwunden waren, gestaltete sich das Verhältnis zwischen Chinesen und Deutschen von Jahr zu Jahr freundlicher. Beide Nationen lernten einander achten und verstehen.

Tsingtau entwickelte sich als Hafen- und Handelsplatz vor allem in den letzten Jahren vor dem Kriege in günstigster Weise. Es war eine Heimstätte für die deutschen Schiffe in Ostasien, und zugleich ein wichtiger Ausgangspunkt für deutsches Wirken und deutsche Arbeit in China. Es würde zu weit führen, auf die Geschichte Tsingtaus ausführlich einzugehen, erwähnt sei nur, daß unser ostasiatisches Schutzgebiet in modernster Weise unter Leitung des Reichsmarineamts ausgebaut und verwaltet wurde. So war durch besondere Gesetze jede Bodenspekulation unmöglich gemacht. Die Hafenanlagen sind die besten und modernsten in ganz China. Einzigartig im ganzen Osten waren die Aufforstungsarbeiten, die wir im Schutzgebiet betrieben. Sie haben auf die Chinesen ganz besonderen Eindruck gemacht. Aus den entferntesten Provinzen kommen Studienkommissionen, um sich darüber zu unterichten.

All diese Kulturarbeit ist nicht völlig verloren. Sie hat in China die Achtung vor der deutschen Leistungsfähigkeit außerordentlich gesteigert und wird nach dieser Richtung auch weiter fortwirken.

Die Verteidiger Tsingtaus haben die ihnen gestellte Aufgabe hervorragend gelöst. Sie haben die deutsche Waffenehre gewahrt — die Festung ist nicht übergeben, sondern erstürmt worden — sie haben dem Angreifer schwere Verluste zugefügt, ohne selbst allzu harte Verluste zu erleiden. Braucht doch der Wiederaufbau unseres Handels in China und Japan jede Kraft, jeden erfahrenen „Ostasiaten". Und diese waren scharenweise zur Verteidigung Tsingtaus herbeigeeilt. Die Festung besaß nur eine einzige Verteidigungslinie, sehr geringe Munitionsbestände, war überhaupt in keiner Weise für den Kampf gegen eine Großmacht ausgerüstet. Als sie fiel, war fast alle Artilleriemunition schon verschossen.

Japan kannte die Schwäche Tsingtaus. Man kann jetzt immer wieder von japanischer Seite hören, daß es vor allem die Furcht war, England werde Tsingtau nehmen und behalten, die den japanischen Angriff hervorrief. In der Tat würde ein englisches Tsingtau für Japan die schwerste maritime Bedrohung darstellen. Englische Truppen haben sich bekanntlich weniger ruhmvoll an der Belagerung beteiligt.

Es kann uns heute mit einer gewissen Schadenfreude erfüllen, daß der englische Handel in Tsingtau unter dem japanischen Regime ständig zurückgeht. Kürzlich hat sich die englische Handelskammer in Schanghai bitter darüber beklagt, und hinzugefügt, vor dem Kriege seien ihm in Tsingtau weniger Schwierigkeiten gemacht worden als jetzt. Die Engländer fordern daher die baldige Rückgabe an China und die Errichtung einer internationalen Niederlassung. Tsingtau ist also heute nicht nur ein japanisch-amerikanischer, sondern auch ein japanisch-englischer Streitapfel.

Deutschlands Steuerlasten.

Wie in Deutschland der Besitz besteuert wird.

Mit einem Jahreseinkommen von über vierzig Milliarden Mark steht Deutschland heute in seiner steuerlichen Leistung bereits an der Spitze aller Länder. Nach einer Berechnung, die der Präsident der Budgetkommission der französischen Kammer, Daiberti, aufgestellt hat, beträgt das Aufkommen für den Kopf der Bevölkerung

in Frankreich	453 Francs
in England	526 Francs
in Amerika	272 Francs
in Italien	228 Francs.

In Deutschland entfallen etwa 700 Mark auf den Kopf. In welch außergewöhnlichem Maße heute in Deutschland Einkommen und Vermögen zu den Lasten der Allgemeinheit herangezogen werden, das mögen die folgenden Beispiele zeigen:

1. Ein Steuerpflichtiger, der bisher von den Zinsen eines Kapitals von 1 000 000 Mark gelebt und jährlich 50 000 Mark an Zinsen bezogen hat, hat an Reichsnotopfer zu entrichten 244 250 M. Von der ihm verbleibenden Einkommensteuer 8931 Mark an Kapitalertragsteuer 3773 Mark zu bezahlen, so daß ihm von seinem ursprünglichen Einkommen von 50 000 Mark nur 25 078 Mark bleiben. Auf diesem genau um die Hälfte verringerten Einkommen liegt dann noch die gewaltige Last der indirekten Abgaben aller Art.

2. Ein Steuerpflichtiger, der vor dem Kriege ein Vermögen von 2½ Millionen besessen und dieses während des Krieges verdoppelt hat, hat zu entrichten: an Kriegsabgabe 2 328 030 M., an Notopfer 1 004 500 M.; den den ihm danach noch verbleibenden Zinsen an Einkommensteuer 26 429 M., an Kapitalertragssteuer 8337 M., so daß ihm nach Begleichung der direkten Steuern von seiner ursprünglichen Rente von 250 000 M. also noch nicht einmal ganz ein Fünftel übrig bleibt, das durch die übrigen Steuern vom Verbrauch, Verzehr usw. eine weitere beträchtliche Verminderung erfährt.

Ehrlicherweise wird zugegeben werden müssen, daß heute in Deutschland der Besitz in einem Maße besteuert wird, der einer Konfiskation des Vermögens gleichkommt.

Amerika gegen das Kriegsende.

Der Präsident legt sein Veto ein.

Die „Times" berichtet aus Newyork: Präsident Wilson hat dem Beschluß des Senats, den Kriegszustand mit Deutschland ohne Friedensvertrag für beendet zu erklären, seine Zustimmung verweigert.

Wilson ist in seiner Ablehnung nur hartnäckig, wenn es sich um Beschlüsse handelt, die für Deutschland förderlich sein können. Den Knechtungsfrieden von Versailles hat er seelenruhig unterschrieben, obwohl dieser all seinen feierlich bekundeten Grundsätzen ins Gesicht schlug. Die Zerstückelung Deutsch-Oesterreichs hat er gebilligt, trotz der Lostrennung rein deutscher Gebiete mit Millionen Einwohnern vom Mutterland. Aber daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Frieden herrschen soll, ist ihm ein unerträglicher Gedanke. Er kämpft für den Versailler Gewaltfrieden, er, den unbelehrbare Deutsche noch immer für den Verkünder einer neuen, besseren Zeit halten. Glücklicherweise wird dieser unheilvolle Mann wenigstens in den Vereinigten Staaten mehr und mehr erkannt.

Um Ober-Schlesien.

Ein frecher polnischer Täuschungsversuch.

Wie die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier mitteilen, hat sich vor kurzem ein polnischer Agitator namens Jaworski mit großen Geldmitteln versehen von Rosdzin (Oberschlesien) nach Bremen begeben und von dort aus unter neutraler Flagge eine rührige Tätigkeit unter den abstimmungsberechtigten Oberschlesien entfaltet. Er versendet mit für Täuschungszwecke berechneter Unterschrift „Beauftragter vom Plebiszitkommissariat" Rundschreiben, mit denen er Abstimmungsberechtigte sammeln will und sich zur Tragung aller Unkosten bereit erklärt. Gleichzeitig empfiehlt er bekannte polnische Hetzschriften, deren Färbung aber aus den Titeln nicht hervorgeht. Die Dreistigkeit dieses Agenten geht so weit, daß er deutsche Zeitungen „als Beauftrater des Plebiszitkommissariats" um Aufnahme „kostenloser (!) Anzeigen" ersucht und seine Briefe mit der höhnischironischen Hoffnung schließt, daß der Erfolg nicht ausbleibt.

Die polnische Wühlarbeit in Schlesien.

Die Polen entfalten an der Grenze eine auffällige Rührigkeit. Es ist auch in Mittelschlesien und in Breslau ein umfangreiches polnisches Spionagesystem festgestellt worden. Ferner haben Verschiebungen von militärischen Ausrüstungsgegenständen nach Polen stattgefunden. Weiter kommen zahlreiche junge Polen, namentlich aus Posen, unablässig nach Mittelschlesien herein und halten sich hier angeblich zu Besuchszwecken auf. Im Rybnitscher Bezirk wurde die Anwesenheit solcher Spione festgestellt. Nach zuverlässigen Aussagen von Grenzdeutschen beabsichtigen die Polen Teile der Kreise Guhrau, Militsch, Oels, sowie die ganzen Kreise Groß-Wartenberg und

Ramslau dem polnischen Staat anzugliedern. In diesen Kreisen ist auch eine umfangreiche polnische Propaganda festgestellt, die leider bei Teilen der kleinstädtischen Bevölkerung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Ebenso versuchen die Polen, in den unbesetzten Kreisen Oberschlesiens für den Anschluß an das Abstimmungsgebiet zu werben. Die Aufdeckung dieser Geheimorganisation ist ungemein schwierig, da die Wühlarbeit überaus vorsichtig betrieben wird.

Aus dem neuen Reichswehrgesetz.

Reichswehrminister Dr. Geßler machte dem Berliner Vertreter der „M. N. Nachr." ausführliche Mitteilungen über den Entwurf eines Reichswehrgesetzes, der erst dem neuen Reichstag zugehen wird. Der Entwurf sieht für die Landeskommandanten und die ihnen unterstellten geschlossenen Verbände oder kleineren Truppenverbände des Reichsheeres vor: Führer, Beamte und Mannschaften müssen möglichst dem Land entstammen und dort ihren dauernden Standort haben. In der Bezeichnung der Truppe ist neben der als Reichstruppe gleichzeitig die landsmannschaftliche Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Das gleiche gilt für Städte und Behörden, deren Befehlsbereich sich nur auf ihr Herkunftsland erstreckt. Anstalten und Betriebe der Wehrmacht sind so weit als möglich auf die Länder zu verteilen. In das Reichswehrministerium wie in allen Wehrmachtzentralbehörden werden Angehörige der Wehrmacht aus allen Teilen des Reiches herangezogen. Die Standorte bestimmt der Reichspräsident im Einvernehmen mit den Landesregierungen. Zur Regelung des Beschaffungs- und Lieferungswesens wird vom Reich eine Ausgleichsstelle geschaffen, zu der die Landesregierungen Vertreter entsenden. Der Reichswehrminister hat das Recht, die Entsendung von Truppenteilen oder Teilen von solchen aus einem Land nach dem anderen des Reiches anzuordnen.

86 Millionen verschleudert.

Die „Vossische Zeitung" berichtet von dem Abschlusse eines Tucheinkaufs für die Sicherheitspolizei, bei dem 86 Millionen zum Fenster hinausgeworfen worden seien. Die Beschaffungsstelle der Sicherheitspolizei habe mit einer englischen Firma einen Lieferungsvertrag auf insgesamt 700 000 Meter Tuch abgeschlossen, das Meter zu 275 Mark. Der Stoff ist khakifarben zu liefern, das Färben müßte also außerdem noch 18 Mark pro Meter kosten, sodaß der Preis sich auf 293 Mark, für die ganze Lieferung auf rund 205 Millionen Mark stellen würde. Von deutschen Firmen sei fertig gefärbter und sofort verwendbarer grauer Militärstoff zum Preise von 170 Mark pro Meter insgesamt also für 119 Millionen angeboten worden. Dieses Angebot wurde abgelehnt und das der englischen Firma angenommen, obgleich dadurch 86 Millionen mehr überflüssig ausgegeben wurden, abgesehen davon, daß selbst bei gleichen Preisen der deutschen Tuchindustrie jedenfalls der Vorzug gebührt hätte. Die Reichswirtschaftsstelle hat trotzdem die Einfuhrbewilligungen für die englischen Stoffe erteilt und das Reichsministerium des Innern hat bescheinigt, daß gegen die Einfuhr keine Bedenken zu erheben seinen.— Der Fall bedarf dringend der Aufklärung.

Hierzu teilt das Ministerium des Innern mit:

1. Seit fast einem Jahre bemühte sich die Beschaffungsstelle um Bekleidung für die Sicherheitspolizei. Sie bat, flehte, drängte schriftlich und mündlich, ein Aktenstück entstand durch Schriftwechsel mit der Reichsbekleidungsstelle, mit dem Bekleidungsamt, mit dem Kriegsgarn- und Tuchverband, mit zwei Dutzend Tuchfabriken usw. — alles umsonst.

2. Die Beamten der Sicherheitspolizei gingen schließlich nur noch in „Lumpen". Ganze Hundertschaften, die schon seit Monaten in Westfalen, Sachsen, Schlesien aufgestellt sind, haben heute noch keine Bekleidung, tun in Zivil Dienst. Die Berliner Sicherheitspolizei, die am längsten besteht, hat seit einem Jahre nur ein und denselben Anzug, den sie in und außer Dienst tragen muß.

3. Durch diese Tatsachen wuchs die Mißstimmung der Beamten immer mehr, die Beamtenschaft drohte zu zerfallen, und wem war damit gedient?

4. Nach all diesen vergeblichen Versuchen mußte gehandelt werden, und zwar sofort, wenn nicht die ganze Organisation und damit die Sicherheit des Staates gefährdet werden sollte.

Daß von den verantwortlichen Stellen alles versucht wurde, um billiger und im Inlande zu kaufen, daß die deutsche Industrie nicht in der Lage war, zu liefern und jetzt erst plötzlich, seit dem Steigen der Valuta, offenbar im Zusammenhang damit, Angebote an die Beschaffungsstelle macht, das alles wird die anfangs erwähnte gerichtliche Feststellung ergeben."

Die Weltmarktswarenkrise.

Die volkswirtschaftlichen Fachkritiker der holländischen Presse beschäftigen sich lebhaft mit der Warenkrisis in Deutschland und kommen zu dem Ergebnis, daß in der nächsten Zeit eher deren Verschärfung und Erweiterung als deren Köflauen zu erwarten sei. Das Steigen der Markvaluta mit den in der deutschen Presse vielfach dargelegten Folgen für den Warenmarkt stelle nur die Hälfte des Problems dar. Der andere Teil bestehe darin, daß die Warenpreise auf den Weltmärkten fast überall eine plötzliche Senkung erfahren hätten, was eine doppelte Rückwirkung auf die Warenpreise in Deutschland naturgemäß zur Folge haben müsse.

Aus London wird berichtet, daß sich von allen Seiten Symptome für eine weitere Preissenkung zeigen. In der zu Ende gehenden Woche wurden bedeutend billiger: Tee, Sirup, Lachs in Konserven, Lammfleisch und Honig. Getrocknete Früchte wurden außer Kontrolle gesetzt, ebenfalls bei sinkenden Preisen. Schuhwerk ist bereits billiger, Wolle und Wollwaren sinken und der ägyptische Baumwollmarkt ist stark erschüttert.

Aus den Vereinigten Staaten wird gleichzeitig gemeldet, daß in Chicago die Preise für Mais um 7¾ amerikanische Cents pro Bushel, die für Schweinefett um 2 Dollar 5 Cents pro Barrel plötzlich gesunken sind. Im wilden Handel wurden große Posten Zucker abgegeben, wodurch der Pfundpreis um einen amerikanischen Cent sank. Die Lieferungen in Baumwolle steigen bei ständig sinkenden Preisen, so daß insgesamt Preisrückgänge um 365 Punkte wahrgenommen wurden. Die National Association of Manufacturing in Neuyork hat eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, ihrerseits alle vernünftigen Versuche unterstützen zu wollen, die zur Herabsetzung der Preise der Lebensbedürfnisse führen sollen. Infolgedessen treffen bereits aus allen Teilen des Landes Nachrichten von Preisrückgängen in Kleidern und Schuhwaren ein, doch sind diese Rückgänge gering. Man erwartet jedoch, daß das gegenwärtige Preisniveau plötzlich zusammenbrechen wird. Nur die Aufstapelung der Güter infolge der Transportschwierigkeiten in der Union selbst vermag noch für kurze Zeit den Rückgang aufzuhalten. Eines der größten Engros-Häuser für Miedartikel in St. Paul geht jetzt zum Detailhandel über, wodurch mit einem Schlage die dort noch gestern geltenden Detailpreise um 50 Prozent unterboten wurden. In Boston kündigen die Warenhäuser für Baumwollwaren, Leinenwaren usw. eine Ermäßigung um 25 Prozent an. In Arkansas wurden die Schuhpreise mit einem Schlage von 12 Dollar auf 4,85 Dollar herabgesetzt. „Exchange Agentur" meldet aus Neuyork, daß diese durchgreifenden Verbilligungen nur auf das geschlossene Vorgehen des Publikums zurückzuführen sind.

Ministerpräsident Braun über die Märzereignisse.

Auf Wunsch des Landratsamtes bringen wir die Rede, mit der Ministerpräsident Braun in der preußischen Landesversammlung die neue preußische Regierung vorstellte, und sich dann mit den Märzereignissen beschäftigte, noch nachträglich im Wortlaut:

Meine verehrten Damen und Herren! Die politischen Ereignisse der letzten Wochen haben zum Rücktritt des gesamten Staatsministeriums und zu seiner Neubildung geführt. Ich habe die Ehre, dem Hohen Hause das neue Kabinett vorzustellen.

Bevor ich auf die Vorgänge in den letzten Wochen und auf die dadurch geschaffene politische Lage des Landes eingehe, ist es auch mir Bedürfnis, den ausgeschiedenen Ministern Hirsch, Heine und Südekum, die unserem Lande in schwerster Zeit mit Hingabe und nie ermüdender Tatkraft gedient haben, den Dank des Landes auszusprechen. (Beifall)

Meine Damen und Herren, unser deutsches Volk und seine Wirtschaft gleicht einem Schwerkranken. Vier zehrende Kriegsjahre haben unserem einst so blühenden, zukunftssicheren Volks- und Wirtschaftskörper das Mark aus den Knochen, das Blut aus den Adern gesogen, bis in den Novembertagen des Jahres 1918 der furchtbare Zusammenbruch erfolgte. Monatelang schüttelten dann revolutionäre Fieberschauer den kranken Volkskörper, ihn mehr als einmal mit völligem Untergang bedrohend. Aber die gewaltigen physischen und Geisteskräfte, die im deutschen Volke stecken, haben sich bewährt. Unter unsäglichen Mühen gelang es, den Schwerkranken langsam, sehr langsam auf den Weg der Genesung zu bringen. Die Arbeitslust in Stadt und Land nahm zu, die Kohlenförderung näherte sich dem Friedensstande, der Kurs unseres Geldes im Auslande stieg von Tag zu Tag, und damit unsere Kaufkraft beim Einkauf der uns so bitter notwendigen Lebensmittel und Rohprodukte, kurz, das wirtschaftliche Leben begann wieder zu pulsieren. Hoffnung zog wieder in die Herzen der schwer geprüften Menschen. Das deutsche Volk, fest auf dem Boden der Demokratie stehend, durfte hoffen, in seinem Geistes- und Wirtschaftsleben wieder völlig zu gesunden.

Da kam der jähe Rückfall, der unsern schwerkranken, der Genesung entgegengehenden Volkskörper wieder in Fieberschauern erzittern läßt und in unserer Wirtschaft wieder ein Chaos angerichtet hat. Im Dolchstoß im Rücken traf das deutsche Volk, geführt von verbrecherischen Elementen und Irregeführten, die sich der schrecklichen Folgen ihres Tuns wohl kaum bewußt sein konnten. Hunderte kostbarer Menschenleben sind wiederum vernichtet, unübersehbarer wirtschaftlicher Schaden ist angerichtet.

Meine Damen und Herren, erlassen Sie es mir, den verbrecherischen Staatsstreich der Kapp und Genossen in seinen einzelnen Phasen zu schildern; das ist bereits in der Nationalversammlung von berufener Seite geschehen. Aber an der Frage kann ich nicht vorübergehen: **wem verdankt das Volk dieses neue Unglück?** Diese Frage muß mit aller Deutlichkeit beantwortet werden, weil die hochverräterischen Kreise, die dieses Verbrechen am deutschen Volke begangen haben, und ihre journalistischen Spießgesellen sich gegenwärtig bemühen, die Spuren ihrer Schandtaten zu verwischen und die Schuld der Regierung zuzumessen. (Sehr wahr!) **Das ist eine plumpe Spekulation auf die Vergeßlichkeit unseres schwer geprüften Volkes, das jetzt gar so sehr geneigt ist, jedes Mißgeschick, das ihm zustößt, der Regierung in die Schuhe zu schieben. Meine Damen und Herren, dieses falsche Spiel, das besonders von der deutschnationalen Presse betrieben wird, muß durchkreuzt, dem Volke müssen die Augen geöffnet werden. Die Preußische Staatsregierung hat, letztdem sie durch das Vertrauen dieses Hauses bestellt ist, das Menschenmögliche für den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Landes geleistet. Das Unheil, das erneut über unser Volk gekommen ist, verschulden hauptsächlich die gleichen Kreise, die den unglückseligen Krieg in kriegshetzerischer Verblendung und in wahnwitziger Eroberungsgier bis zum Zusammenbruch geführt haben.** (Sehr richtig! links) **Das sind vornehmlich jene durch die deutschnationale Partei vertretenen agrarkonservativen Kreise Ostelbiens, die es nicht verwinden können, daß ihre Jahrhunderte währende Vorherrschaft im Reiche und in Preußen durch die Demokratie ein für allemal gebrochen ist.** (Lebhaftes sehr gut! links) **Ich habe bereits im vorigen Jahre in diesem Hause auf die konspirierende Tätigkeit des pommerschen Landbundes und ähnlich gerichteter Organisationen hingewiesen. Die Früchte dieser Tätigkeit wollten sie am 13. März ernten. Durch skrupellose Demagogie in deutschnationalen Zeitungen und Versammlungen wurde der Boden für diesen Putsch vorbereitet. Weite deutschnationale Kreise waren in die Pläne dieser Putschisten eingeweiht!** (Stürmischer Widerspruch rechts — Lebhafte Zustimmung und Rufe links — Erneuter Widerspruch rechts — Zurufe) **Prominente Führer der Deutschnationalen Partei haben aktiv oder sonstig fördernd an diesem Putsch mitgewirkt.** (Widerspruch rechts) **Von der deutschnationalen Presse wurde das Verbrechen Kapps und seiner Spießgesellen begrüßt, und in einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei wurde die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit ausgesprochen.** (Hört, hört! links — Lebhafte Zurufe rechts — Abgeordneter Graef (Anklam): Falsch verstanden!) — Falsch verstanden, Herr Abgeordneter Graef, ist das nicht! **Das ist so unzweideutig geschehen, daß es vom Volk nicht falsch verstanden werden kann.** (Sehr gut! links) **Die nächsten Wahlen werden beweisen, daß das Volk das nicht verstanden hat.** (Sehr gut! links)

Auch nach dem Zusammenbruch des verbrecherischen Abenteuers wurden die Hochverräter und Eidbrüchigen in dem offiziellen Organ der Deutschnationalen Partei glorifiziert und auf den Schild gehoben. (Hört, hört! und sehr richtig! links) **Wenn diese Partei nach dem kläglichen Ausgang des Staatsstreichs und seinen Folgen, die immer offenbarer werden, von den Putschisten abrückt, so nützt ihr das nichts.** (Sehr gut! links) **In den Augen des Volkes ist sie gerichtet. Das Blut und die Tränen, die erneut vergossen wurden und erneut vergossen werden, kommen über sie.** (Sehr richtig! links) **Die Deutschnationalen werden das Kainszeichen des von ihren Parteianhängern erneut entfesselten Brudermordes niemals los werden.** (Sehr richtig! links)

Meine Damen und Herren, wir stehen nun wieder vor einem Trümmerhaufen. Das Volk, das sich in seiner erdrückenden Mehrheit zum Schutze der Republik erhob, heischt gründliches Aufräumen, und das mit Recht. (Sehr richtig) **Mit unerbittlicher Strenge muß und wird eingeschritten werden gegen die, die das neue Unglück über unser Volk und Land gebracht haben.** (Bravo! links) **Verständnislose Milde kann nur gegen die Verführten walten, die zu dem Staatsstreich mißbraucht wurden. Beamte, die sich bewußt in den Dienst des hochverräterischen Unternehmens gestellt, es gefördert und unterstützt haben, werden unnachsichtlich ausgemerzt.** (Bravo! links — Zuruf: Hier im Hause!) **Die, die der Republik und ihrer demokratischen Verfassung die Treue bewahrt haben, werden geschützt werden.** (Bravo!)

Meine Damen und Herren, die Regierung wird sich nicht beirren lassen durch den Bolschewistenschreck, der jetzt von den Staatsstreichern recht groß an die Wand gemalt wird. (Sehr gut! links) **Die, die ihn ausgelöst haben, möchten ihn jetzt benutzen, um von ihren Taten abzulenken und sich im Kampf gegen den Linksbolschewismus zu rehabilitieren.** (Sehr gut! links) **Gewiß, auch dieser Kampf muß leider jetzt wieder geführt werden. Wie die Rechtsbolschewisten, so werden auch die Linksbolschewisten mit Nachdruck bekämpft werden. Beide — das zeigt sich jetzt immer offenbarer — lagen auf der Lauer, jeden Augenblick bereit, der jungen Republik an die Gurgel zu springen, der demokratischen Verfassung den Garaus zu machen. Jeder wartete den Moment ab, wo der andere die Brandfackel erhob und sie in das friedliche Haus warf.**

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

72) (Nachdruck verboten.)

Dann nahmen sie nach dem Schlosse, von dessen Uhrturm herab der rote Hahn so schaurig in die Nacht hinein krähte und mit den Flügeln die Flammen immer mehr anfachte, daß sie wie schillernde Eidechsen durch das Gebälk huschten, mit dünnen Armen bald dahin, bald dorthin langten. Ein Flammenmantel umhüllte bereits den ganzen Dachstuhl des Ostflügels, ein Meer von blauen, goldenen, roten, grünen und gelben Funken warf seine Garben empor zum schwachbesternten Nachthimmel, wie mit Kränzen von frischem Mohn umschlang der Feuerschein die bizarr geformten Giebel und die schiefergedeckten Dächer, von denen es niederrann gleich blutigen Tränen über den Untergang des stolzen Gebäudes — das Schmelzwasser des unter der ungeheuren Glut zerrinnenden Schnees.

Die Westrom hatte den Scheiterhaufen ihrer Mutterliebe gut geschürt. In dem Observatorium, an fünf, sechs Stellen des Speichers zugleich hatte die gefräßige Schlange ihr Haupt erhoben; nach rechts fraß sie und fraß nach links, und als die ersten Schloßbediensteten herbeieilten, blies sie ihnen bereits ihren glühenden Atem entgegen aus hundert aufgerissenen Mäulern.

Und mit einemmal entdeckte man die hagere Gestalt der Irren. An der höchsten Stelle des nur schwach geneigten Daches stand sie, umzuckt von Flammen, umwirbelt von Qualm und Rauch; ihre grauen Haare flatterten, der Wind bauschte ihre Kleider und drohte, sie jeden Augenblick hinabzufegen in den gähnenden Abgrund.

Vergebens unternahm man Versuche, die Unselige zu retten. Der Lord bot zwei-, dreifünfhundert, bot tausend Pfund, die Lady beschwor sie. Die Wahnwitzige in wilder Verzweiflung, einzuhalten in ihrem dämonischen Tun und sich durch eine der Luken in Sicherheit zu bringen. Umsonst — die Wahnsinnige schleuderte Brand auf Brand in die offenen Bodenluken, lachte, kreischte, gellte schauerliche Worte, die den Hörern das Blut zu Eis erstarren ließen.

„Ha, ha, ha — weg, ihr da unten — alles wird vernichtet, alles — — ich will es so — ich bin die Herrin hier — ich bin die wahre Lady Holday — — die andere ist nur ein Bastard, ein untergeschobener Bastard — — fletsche nur die Zähne, Lord Holday — fletsche nur die Zähne — — es hilft dir nichts — es wird alles vernichtet, alles vernichtet, und du bist ein betrogener Betrüger — — nimm sie in deine Arme, Lord Holday — — nimm sie in deine Arme — meine liebe, süße Blanche — — aber hüte dich — sie ist nicht das zarte, weiße Täubchen — sie ist eine Schlange, ein Skorpion — eine Mörderin ist sie — — ha, ha, ha, eine Mörderin.

Als wäre der bleiche Tod mitten unter sie getreten, standen die Dienstleute und blickten voll Grauen auf den lohenden Brand, von dem herab die Westrom solch fürchterliche Anklagen gegen die Holdays herabschleuderte. Keiner wagte zu sprechen; man hörte nur das Singen und Prasseln der Flammen, das Krachen und Knattern der stellenweise bereits zusammenbrechenden Dachsparren, das von Kentington herüberdringende Wimmern der Sturmglocke.

Lady Holday hing halb ohnmächtig im Arm ihres Gatten; förmlich zusammengeschrumpft war sie unter den entsetzlichen Worten der Irren.

„Holt sie herunter," gellte sie einmal über das anderemal, „holt sie herunter; ihre wahnsinnigen Reden töten mich, zerreißen mir das Herz."

„Hi, hi, hi," kicherte die Wahnsinnige und näherte sich dem sie umringenden Flammengürtel. „Ich hole dich, mein Täubchen — hörst du — ich hole dich — ich, deine von dir vergiftete Mutter — jawohl, ich komme — und das Kind ist auch hier — und der Erschossene auch — und William Orth und sein Sohn und die kleine Lady Holday — alle, alle."

Mit sehnsüchtig ausgestreckten Armen lockte die Irre herüber wie eine besorgte Glucke nach ihren Küchlein. Eine geheimnisvolle Macht schien alle die Rachegedanken aus ihrem wirren Hirn gelöscht zu haben mit weicher Hand.

„Blanche," klagte sie mit weinerlicher Stimme, „meine liebe, gute Blanche."

Die Lady schnellte empor. Wie verhaltener Wahnsinn blänkerte es unter ihrer vom Rauch geschwärzten Stirn.

„Zehntausend Pfund für die Rettung der Armen!"

Ein Murmeln lief durch die Schloßleute, die hinter den Brandmauern hervor mit schwachem Wasserstrahl das Feuer zu bekämpfen suchten. Die ungeheure Summe blendete, betäubte sie, und einige der Kühnsten schickten sich an, die Mauer zu übersteigen. Allein die ihnen entgegenschlagende Glut trieb sie sofort wieder zurück; es wäre Wahnwitz gewesen und sicherer Tod, sich in diesen Flammenrachen hineinzuwagen.

Die Stimme der Lady schien die ganze Vernichtungswut der Wahnsinnigen aufs neue entfacht zu haben. Unter einem Höllengelächter begann sie ihr Haar zu raufen, zerfleischte sich mit den Fingernägeln das Gesicht, biß, spie und schnappte wie ein rasend gewordenes Tier.

„Gift, Gift! Gebt mir das Gift — ich will sterben — ich will alles vernichten — ruht, mein Kind, mein Schloß — alles vernichten, alles vernichten."

Mit einem gellenden, gräßlichen Lachen verschwand sie in dem Dachgeschoß des wie eine Fackel lohenden Turmes. Noch ein entsetzliches, wildes Heulen — krachend brach das Gebälk zusammen, eine ungeheure Wolke, schwärzlichrot wie verbranntes Kupfer, wirbelte empor, wälzte sich langsam durch die schwarze Nacht, verdeckte das Himmelsgewölbe mit seinen glühenden Wogen.

11. Kapitel.

Am Morgen, da Orth zum ersten Male als Arbeiter hinunterschritt nach der großen Glashütte, prahlten weithin Ebene und Berge in glitzerndem Silberschleier. Tief stand der rote Mond und warf feurige Brände auf die weißschimmernde Decke.

Der erste wirkliche Schnee!

Er gleicht der Liebe, dachte Orth. Hier wie dort ein sanftes Zudecken der schwersten im Kampf des Daseins gerissenen Wunden. Was wäre das Leben ohne Liebe?

Der Schnee knisterte und knarrte unter den Füßen des rasch Dahinstrebenden. Auf St.-Pauli wimmerte ein Glöckchen; schwarz und schweigend lag der Fluß, seine Wasser hatten sich stellenweise mit dünnem Eis gepanzert und rauchten und qualmten. Und dort zur Linken, ins freie Feld hinaus, dort dehnte und reckte sich etwas auf der die Dunkelheit schwach erleuchtenden Schneefläche; ein gewaltiges, schwarzes Ungeheuer, mit langgestrecktem, niedrigem Leib, und einem Knäuel nach allen Richtungen sich verschiebender Fangarme, — die Glashütte.

Noch schlief sie; ein kurzer, unruhiger Schlummer nach der um vier Uhr morgens beendeten Nachtschicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem von den Kappisten der Brand entfacht war, wollten auch die Spartakisten ihre Suppe an dem Feuer kochen, ihre Ziele durchsetzen, die gleichfalls auf die Diktatur einer kleinen Minderheit gerichtet sind. (Sehr richtig!) Das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit lehnte diese Ziele aber ab. (Andauernde Unruhe) Es wird ihre Verwirklichung ebenso wie das Kapp-Abenteuer zu vereiteln wissen. (Sehr richtig!) Noch brennt es in einzelnen Teilen unseres Landes. Besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo das Herz unseres Wirtschaftslebens schlägt, stehen noch Arbeiter, Bürger, die sich zur Verteidigung der Verfassung erhoben haben unter den Waffen. Ihnen rufe ich zu: Legt die Waffen nieder! Die Republik und die demokratische Verfassung ist gesichert. Eure gute gerechte Sache wird diskreditiert durch jene kommunistischen Elemente, die nicht das wollen, was Ihr erstrebt, die ihren diktatorischen und eigennützigen Gelüsten bereits weit die Zügel schießen lassen. (Sehr richtig!) Ich hoffe und wünsche daß auch diese Volksteile bald zur Einsicht kommen, sodaß ihrem frevelhaften Treiben nicht durch Waffengewalt Einhalt geboten werden muß.

Meine Damen und Herren, die Demokratie, die jetzt siegreich gegen die Putschisten von rechts sich behauptet hat, kann sich auch nicht durch kommunistische Gewaltmenschen von links meucheln lassen. Uebrigens wie tief die Demokratie im deutschen Volke bereits wurzelt, dafür haben die Tage des Kapp-Aufstandes einen glänzenden Beweis erbracht (Sehr richtig!)

Ein Irrwahn war es von den Staatsstreichlern, wenn sie glaubten, die Demokratie mit schmetternder Militärmusik, mit der sie die Berliner Bevölkerung so reichlich bedachten, leicht hinwegblasen zu können. Sie sahen sich schließlich selbst gezwungen, am zweiten Tage schon ihre monarchische Gesinnung zu leugnen und ihre heuchlerischen und unwahren öffentlichen Kundgebungen mit demokratischen, freiheitlichen Redensarten zu drapieren. Der feste und einmütige Widerstand der weitesten Volksschichten, das machtvolle Einsetzen der wirtschaftlichen Kraft der Kopf- und Handarbeiter waren ein wuchtiges Bekenntnis zur Republik und zur demokratischen Verfassung. Unter der Wucht dieses Bekenntnisses mußten die Staatsstreichler nach wenigen Tagen ihr wahnwitziges Spiel aufgeben und verschwinden. Ihr auf roher Gewalt, auf Lug und Trug aufgebautes Kartenhaus brach in sich zusammen.

Mit tiefer Trauer gedenke ich in Ehrfurcht der zahlreichen Kämpfer, die im Kampfe mit den Meuterern ihre Verfassungstreue mit dem Leben bezahlt haben. Ihren Hinterbliebenen spreche ich meine tiefgefühlte Teilnahme aus. Den Dank des Landes spreche ich den Beamten aus und denen in Bureau und Werkstatt, in Kontoren und Fabriksälen, in Feld und Wald, die durch ihr mutvolles Eintreten für die Republik unser Land vor Schwererem bewahrt haben. Dank und Anerkennung gebührt vor allem auch jenen Beamten aller Grade, die getreu ihrem Eide sich gegen das Kapp-Regime aufgelehnt und der verfassungsmäßigen Regierung die Treue bewahrt haben. (Lebhafter Beifall)

Tiefbedauerlich ist es, daß die Besoldungsreform, auf deren Verabschiedung die unter den wirtschaftlichen Nöten schwer leidenden Beamten sehnsüchtig harrten, durch diesen deutschnationalen Putsch hinausgezögert worden ist. (Lebhafter Widerspruch und große Unruhe rechts — Zurufe links und rechts) Die Regierung wird nunmehr bemüht sein, auf die schnellste Verabschiedung dieser Vorlage hinzuwirken. (Bravo!) Ich bin wohl der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit dieses Hohen Hauses gewiß, wenn ich erkläre, daß die neuen Gehaltssätze unter allen Umständen rückwirkend vom 1. April an in Kraft treten werden. (Bravo!) Auch die Arbeiter und Angestellten, die sich mit glänzendem Elan den Putschisten zum Kampf gestellt und sie durch die Wucht ihrer wirtschaftlichen Waffen zu Boden geschlagen haben, können den berechtigten Anspruch erheben, daß ihre Forderungen erfüllt werden. Die Regierung wird sich dafür einsetzen. Vor allem werden die Organe zur Wahrung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit an Haupt und Gliedern gründlich umgestaltet und allen gegenrevolutionären Einflüssen entrückt werden. (Bravo! links) Führer, Unterführer und Mannschaften muß fortan der eine Gedanke beseelen, daß ihre Aufgabe darin besteht die öffentliche Ruhe und Ordnung zu wahren, den einzelnen Staatsbürger wie das republikanische Staatsganze, seine demokratische Verfassung gegen alle gewaltsamen Anschläge, von wo sie auch kommen mögen, zu schützen. (Bravo! bei der Sozialdemokratischen Partei)

Meine Damen und Herren, die ohnehin sehr kritische Ernährungslage unseres Volkes hat durch den Kapp-Putsch eine weitere fühlbare Verschlechterung erfahren. (Hört, hört! bei der Deutschen Demokratischen Partei) Rücksichtslos werden die vorhandenen Lebensmittel nunmehr erfaßt und dem Volke zugeführt werden müssen. (Bravo!) Die Schieber und Wucherer, die bezeichnenderweise der Kapp-Aera so freudig zujubelten, (stürmisches Lachen rechts) — meine Herren, wer war es denn, der hier unter den Linden Hurra gerufen hat? War das das ehrlich schaffende Volk Berlins oder die Schieber und Wucherer? (Lebhafte Zustimmung bei der Sozialdemokratischen Partei — erneutes stürmisches Lachen und Zurufe rechts) Es waren also die Schieber und Wucherer, die bezeichnenderweise der Kapp-Aera so freudig zujubelten und die wirksamer gepackt werden müssen. Unser gequältes Volk muß von dieser Geißel des Krieges, von dieser Pestbeule befreit werden. (Zurufe rechts: Sklarz!) Eine nachhaltige Verbesserung unserer Volksernährung und damit unserer Wirtschaftslage kann alle dings nur durch eine erhebliche Steigerung der Produktion erzielt werden. Sie muß daher mit allen zu Gebote stehenden Kräften angestrebt, der verhängnisvollen Neigung, zur extensiven Wirtschaft überzugehen, muß entgegengewirkt werden. Um unsere Ernährung auf eine breitere und sichere Grundlage zu stellen, müssen nunmehr auch die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden, um eine großzügige Landeskultur zu treiben und für eine Aufteilung des übermäßigen Großgrundbesitzes und eine umfassende ländliche Siedlungstätigkeit die Bahn frei zu machen. (Bravo!) Auch der Wohnungsfrage, die immer brennender wird, wird die Regierung ihre eingehende Aufmerksamkeit zuwenden. Gewaltige Mittel werden alle dings zu ihrer Lösung aufgewendet werden müssen.

Im übrigen steht die Regierung nach wie vor auf dem Boden des Programms, das in der Sitzung der Landesversammlung vom 25. März v. J. mein Herr Vorgänger vor Ihnen entwickelt und das Ihre Zustimmung gefunden hat. Soweit es noch nicht verwirklicht ist, wird seine Verwirklichung mit Nachdruck betrieben werden. Fest und unerschütterlich auf dem Boden der Reichseinheit stehend, durchdrungen von der Notwendigkeit, das staatliche Gefüge Preußens zu festigen, werden wir die großen Reformen unserer verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse in die Bahn größerer Selbständigkeit der einzelnen Provinzen und Landesteile lenken. (Bravo! im Zentrum) Sobald die Verfassung unseres Staatswesens in seinen verschiedenen Gliedern auf demokratische Grundlagen gestellt sein wird, hat die Verfassunggebende Landesversammlung ihre geschichtliche Aufgabe erfüllt. Unverzüglich werden dann die Wahlen zum neuen preußischen Parlament ausgeschrieben werden. (Bravo! im Zentrum)

Meine Damen und Herren, ich kann meine Ausführungen nicht schließen, ohne der Landesteile zu gedenken, die unter fremder Besatzung leiden. Unseren Brüdern, die dort einen heroischen Kampf für das Deutschtum kämpften, entsende ich herzlichen Gruß. (Lebhafter Beifall) Ihre Leiden sind unsere Leiden, ihr Fühlen ist unser Fühlen. Wir haben sie nicht vergessen, wie werden sie nicht vergessen. Nach Kräften werden wir ihnen beistehen. (Lebhaftes Bravo) Aus dem erhebenden Beispiel treuer deutscher Gesinnung, das die Bevölkerung der Nordmark am 14. März bewiesen hat, mögen sie die Kraft schöpfen, die sie in ihrem Kampfe gegen fremde Einflüsse und Bedrückungen bitter nötig haben. (Bravo!) Ich gehe wohl einig mit allen Parteien dieses Hauses, wenn ich den Nordschleswigern, die allen Verlockungen zum Trotz für das Deutschtum einen so herrlichen Sieg erfochten haben, Dank und Anerkennung ausspreche und brüderlichen Gruß entbiete. (Lebhaftes Bravo!) Unsern Volksgenossen aber in den östlichen Abstimmungsgebieten rufe ich zu: machts nach, zeigt der Welt, daß das deutsche Volk wohl von einer Uebermacht besiegt, aber nicht gebrochen ist, daß der große, gesunde nationale Gedanke im deutschen Volk noch lebt und ihm die Kraft gibt zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft, zur Festigung seiner jungen demokratischen Republik. (Bravo!)

Die junge deutsche Republik hat wieder einmal die Feuerlanse bestanden. Der tückische Anschlag jener reaktionären Kreise, die im Grunde das ganze Unglück unseres Landes verschulden, ist glänzend abgeschlagen. (Sehr richtig!) Nun muß wieder Ruhe und werktätiges Schaffen in unserem Wirtschaftsleben zur Geltung kommen. In dem aufgezwungenen Kampfe für die Demokratie hat sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten glänzend bewährt. Jetzt gilt es, für die Demokratie zu arbeiten, die allein die Basis bietet, auf der sich unser Volk und unser Vaterland eine bessere Zukunft schmieden kann. (Anhaltender stürmischer Beifall bei den Mehrheitsparteien)

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 26. Mai

** **(Der Roggen blüht.)** Der vor einigen Tagen einsetzende Regen hat die Vegetation auf dem Felde und in den Gärten sehr gefördert. Weizen, Roggen, Wintergerste und Hafer stehen prachtvoll auf dem Felde. Stellenweise blüht der Roggen. Leider hat der anfangs der Woche während des Gewitters niedergehende Hagel den Halmfrüchten in der Soester Börde erheblichen Schaden zugefügt. Strichweise haben die Halmfrüchte so stark gelitten, daß ein Umpflügen der Aecker erforderlich ist. Auch die Wiesen und Weiden zeigen in diesem Jahre einen besonders hohen Graswuchs, so daß das Gras schon mit der Sense geschnitten werden konnte. Ein Urteil, ob die Kornernte gut ausfällt, läßt sich noch nicht abgeben; aber soweit Stroh und Futtermittel in Frage kommen, kann gesagt werden, daß weit über den Durchschnitt geerntet wird.

** **(Der Rückgang im Bierverbrauch.)** Die Bierpreiserhöhung hat zur Folge gehabt, daß bei dem bisherigen schwächeren Bier ein erheblicher Verbrauchsrückgang eingetreten ist. Auffallenderweise ist jedoch die Nachfrage nach dem stärkeren Bier, das seit kurzem hergestellt werden darf, ziemlich groß. Das bestätigt die Beschwerde der Bergarbeiterführer gegenüber dem Reichsminister Giesberts, daß man im Industriebezirk nicht nur Brot und Kartoffeln haben wolle, sondern auch gelegentlich ein gutes Glas Bier, nicht nur Dünnbier, wie es bis jetzt gebräuchlich war.

** **(Haftung der Eisenbahn für Plünderung von Frachtgut bei Unruhen.)** Für den Verlust von Frachtgut braucht zwar die Eisenbahn dann nicht einzustehen, wenn höhere Gewalt vorliegt. Indessen kann sich die Bahn hierauf nicht berufen, wenn sie, trotzdem sie weiß, daß an einem Orte bereits tagelang Plünderungen anläßlich politischer Unruhen herrschen, diesem Orte gleichwohl noch Güter zuführt. Werden diese Güter dann bei den Plünderungen beraubt, so ist die Bahn haftbar. In diesem Sinne hat das Reichsgericht jetzt entschieden.

** **(Die Zentrumspartei)** veranstaltet am kommenden Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, im Ostermann'schen Saale und nachmittags 5 Uhr in Geisecke im Lokale des Herrn Fritz Schulte-Höppe zwei große öffentliche Volksversammlungen, in denen der weit über die Grenzen seines Parteibezirkes hinaus bekannte Abgeordnete Gronowski-Dortmund sprechen wird. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

** **(Konzert des M.-G.-V. „Flügelrad".)** Wie schon kurz mitgeteilt, gibt der Eisenbahner-Gesang-Verein „Flügelrad" am kommenden Sonntag im „Freischütz" sein erstes größeres Konzert. Herr W. Temme, der Leiter des Vereins, hat ein recht ansprechendes Programm aufgestellt, welches sicherlich reichen Beifall finden wird. Außer dem an die Leistungsfähigkeit eines Vereins ziemlich hohen Anforderungen stellenden Zerlett'schen Chor „Die drei Zigeuner" wird der Verein eine Anzahl Volkslieder zu Gehör bringen, von denen vor allem „Tirolers Heimkehr" (mit Tenor- und Bariton-Soli) besonders interessieren dürfte. Als Solist ist von dem Verein der Konzert-Sänger Höbler vom Barmer Konservatorium gewonnen. Die Begleitung hat Herr Otto Büllhner, zurzeit Dresden, übernommen. Er ist bekannt als tüchtiger Pianist von hohem musikalischem Können. Herr Höbler wird sich mit einigen Balladen von Löwe und einem Kranz von Liedern von Schubert, Schumann und Brahms hier einführen. Er ist ein ausgesprochener Konzertsänger, der einen guten, weichen, in allen Lagen sein durchgebildeten Bariton sein eigen nennt. In vielen Städten ist er bereits mit bestem Erfolge aufgetreten und liegen über ihn sehr anerkennende Kritiken vor. Professor Gurbertet-Berlin schreibt u. a.: „Wir lernten in Willy Höbler einen jungen Sänger kennen, welcher stimmlich wie musikalisch auf bedeutender künstlerischer Höhe steht. Er sang voll seelischer Ueberzeugung." Den rein instrumentalen Teil des Programms hat das hiesige Musik-Quartett übernommen, welches ansprechende Musikstücke beisteuert, so daß sich das Konzert recht abwechselungs- und genußreich gestalten wird. Wir wünschen den Sängern ein recht volles Haus.

** **(Theater im Westfäl. Hof.)** Heute (Mittwoch) findet im Sommertheater die letzte Vorstellung von „Bachstelzchen" statt. Dieses entzückende Werk wurde am Sonntag mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Künstler haben sich hier auf das Beste eingeführt und ist ein Besuch auf das wärmste zu empfehlen. Am Freitag findet die Erstaufführung der reizenden Operette „Wenn Männer schwindeln" statt. Dieses Werk erzielte in Berlin 500 Aufführungen. (Näheres siehe Anzeige.)

** **(Weiteres Steigen der Mark.)** An der Berliner Börse sank der Gulden gestern auf 13,36 Mk., an der Kölner Börse auf 13,40 Mk. (am Freitag 13,50 Mk.) Im entsprechenden Verhältnis besserte die Mark ihren Stand gegenüber der anderen ausländischen Währung. Die Mark ist also auf fast 15 Pfennig gestiegen.

** **(Die deutsch-nationale Volkspartei)** hielt gestern im Klempt'schen Lokale eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag über die Linksparteien und einer scharfen Zurückweisung der Unterstellung, die deutsch-nationale Volkspartei habe den Kapp-Putsch angezettelt, wurde zu der bevorstehenden Wahl Stellung genommen. In nächster Zeit wird noch eine öffentliche Volksversammlung abgehalten.

** **(Für das Harkortbergfest)**, das am Sonntag, den 8. August, auf dem Harkortberg „Alter Stamm" bei Wetter a. d. R. stattfindet, ist folgender volkstümlicher Vierkampf festgesetzt: 10 Kg. Kugelstoßen, Weitsprung ohne Brett, Stabweitsprung, 100 Meterlauf. Ueberpunkte werden gewertet, falls in jeder Uebungsart mindestens drei Fünftel der erreichten Punkte erzielt werden. Als Sonderübungen sind Stabhochspringen und Speerwerfen vorgesehen, als Mannschaftskampf kommt ein 400 Meter-Lauf zum Austrag, daran anschließend Ringkampf.

** **(Der heutige Wochenmarkt)** war recht gut beschickt, doch waren die Käuferinnen sehr spärlich erschienen, wohl eine Folge des gegen 9 Uhr niederströmenden Regens. Die Preise für Gemüse sind zurückgegangen: Meerrettich kostete 40 bis 50 Pfg. pro Pfd., Spinat 50 Pfg., Sparzel 1,50 bis 2,50 Mk., Zwiebeln mit Kraut 60 Pfg. pro Pfd., Stielmus 50 Pfg. pro Pfd., Salat 50 Pfg. pro Kopf, Apfelsinen 50 Pfg. pro Stück, Radieschen, Bündchen 20 Pfg., Fisch 2,00 und 2,50 Mk. pro Pfd.

** **Kierbeck**, 25. Mai. **(Wirtschaftliche Nachrichten.)** An Lebensmitteln gelangen in dieser Woche zur Ausgabe: Auf den Fettschein Nr. 22 100 Gramm Rinderfett 3,00 Mark. Aus den Geschäften können an amtlichen Waren Haferflocken für 4,00 Mark, Hafermehl für 4,60 Mark und weiße Bohnen für 3,60 Mark das Pfund auf Lebensmittelkarte in beliebiger Menge entnommen werden.

Aus den Provinzen.

* Essen, 25. Mai. **(Ein unmenschlicher Gattenmord)** ereignete sich in der Wohnung des Zimmermanns Friedrich in der Söllingstraße. Der in den dreißiger Jahren stehende Ehemann lebte mit seiner zweiten Frau in einem unglücklichen Verhältnis. Samstag abend kam es wieder zu einem Wortwechsel. Die von zwei Brüdern unterstützte Frau warf den Mann zu Boden, wo er von den Brüdern festgehalten wurde, während die Frau dem Manne mit einem Bügeleisen den Kopf einschlug. Dann wurden der Leiche Kopf, Arme und Beine abgesägt und die in einem Sack verpackten Leichenteile nachts auf den Schlackenberg der Zeche „Graf Beust" gebracht. Der im Nebenzimmer schlafende sechsjährige Sohn war durch den Lärm erwacht und war Zeuge der grausigen Tat, die er Nachbarsleuten verriet, so daß die Täter alsbald verhaftet werden konnten.

* Lippstadt, 25. Mai. **(In Stücke gerissen.)** Gelegentlich einer Doppelhochzeit in Miedlinghausen feuerte ein 18jähriger Landwirtssohn Böllerschüsse ab. Als ein Schuß nicht losging, wollte der junge Mann nach der Ursache des Versagens forschen, als plötzlich der Böller losging, wobei der Kopf des unvorsichtigen Mannes vollständig in Stücke gerissen wurde.

Saarländer Zusammenschluß.

Am 19. Mai fand in Dortmund eine Zusammenkunft von einigen Saarländern statt, welche einen Zusammenschluß aller Saarländer aus Dortmund und weiterer Umgebung bezweckte, mit dem Ziele, der beabsichtigten Französierung dieses urdeutschen Landes entgegenzuarbeiten. Alle Personen, ohne Rücksicht auf ihre politische Stellungnahme, die aus dem sogenannten „Saarlande", also aus dem preußischen und bayerischen Teile kommen, werden gebeten, ihre Anschrift bei Herrn Kreisbaumeister Bruttig, Dortmund, Kreisbauamt, Luisenstraße 11, anzugeben.

Glückwunsch Eberts an das befreite Hessen.

Reichspräsident Ebert richtete an den Staatspräsidenten Ulrich folgendes Schreiben: Nachdem die Ententetruppen das Gebiet des Volksstaates geräumt haben, beeile ich mich, Ihnen, Herr Staatspräsident, und dem hessischen Volke meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Eine schwere Zeit liegt hinter Ihnen. In würdiger Haltung hat der hessische Bruderstamm die Bedrückung der Gegner ertragen und allen Versuchungen, sich Erleichterungen zu erkaufen, widerstanden. Sie, verehrter Herr Staatspräsident, sind an der Spitze der Landesregierung in Betätigung vaterländischer Treue dem Volk vorangegangen. Sie haben mannhaft und entschlossen Uebergriffe abgewehrt. Ich weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volke, wenn ich den Hessen für ihre tapfere Haltung in diesen trüben Wochen Dank sage. Möge auch diese Zeit dazu beitragen, das deutsche Volk mehr und mehr zusammenzuschweißen.

England und Frankreich

Eine neue Reibungsfläche zwischen England und Frankreich, die schon länger vorauszusehen war, tut sich in Polen auf. Neulich hatte der britische Oberkommissar in Danzig, Reginald Tower, eine sehr abfällige Bemerkung über die polnische Böswilligkeit getan, und jetzt hat der frühere Premierminister Asquith die polnische Eroberungslust gegen Rußland gegeißelt. Es ist klar, daß die Warschauer Regierung Hand in Hand mit Rumänien und mit anderen Nachbarstaaten Rußland diesem letzteren so viel wie möglich Land abzwacken will, und daß sie dabei auf den Schutz Frankreichs vertraut. Das paßt den Engländern, die Rußland als ihr eingenes wirtschaftliches Absatzgebiet betrachten, ganz und gar nicht, und sie werden es nicht dulden, daß sich Frankreich durch Polen in die britische Interessensphäre einschiebt. Die Meldungen von Schlappen, welche die Polen durch die Bolschewisten soeben erlitten haben sollen, werden in Warschau schwerlich dauernd ernüchtern. Die polnischen Truppen werden bekanntlich in der Hauptsache von französischen Offizieren kommandiert. Auf polnisch-französische Quellen sind auch die Nachrichten von neuen Angriffsvorbereitungen der Entente gegen Rußland zurückzuführen. Die Engländer denken darüber erheblich anders.

Politische Mordpläne.

WTB Grünenberg, 25. Mai. Landrat Dr. Erkelenz veröffentlicht in den Grünesberger Zeitungen einen aufgefundenen Mordbefehl gegen 13 angesehene Bürger der Stadt (darunter eine Frau mit mit ihren beiden Söhnen), nach ihrer Parteizugehörigkeit Sozialdemokraten, Demokraten, Deutsche Volksparteiler und Deutschnationale. Am Wahltage sollten sie an ihrer Arbeitsstätte oder in ihrer Wohnung umgebracht werden. Ferner sollten die Gelder der Banken und der Großbetriebe beschlagnahmt werden. Die Urheber des Mordplanes sind der Staatsanwaltschaft in Glogau bekanntgegeben. Sie werden sich wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Der Schutz der Versammlungsfreiheit.

Münster, 26. Mai. **Zum Schutze der Versammlungsfreiheit hat der Oberpräsident von Westfalen auf gegebenen Antrag entsprechend Artikel 123 der Reichsverfassung, wonach alle Deutschen das Recht haben, sich friedlich und unbewaffnet zu versammeln, jedes Waffentragen in öffentlichen Versammlungen, sowie jede gewalttätige Versammlungsstörung unter Strafe gestellt. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark zu bestrafen. Nur für die zum Schutze der Versammlung von den zuständigen Behörden beauftragten Sicherheitsorgane gilt das Verbot des Waffentragens nicht.**

Neuer aktionäre Vorbereitungen?

TU Berlin, 26. Mai. **Nachrichten aus Stettin zufolge nehmen die Vorbereitungen für eine neue Reaktion immer offensichtlichere Formen an. In den letzten Tagen sind wiederum kleinere Gruppen ehemaliger Soldaten nach Stettin gekommen, wo sie von einem Leutnant auf dem Bahnhof empfangen wurden, um in die Provinz Pommern weiter geleitet zu werden. Nach Aussagen dieses Offiziers sollten die Leute, die mit Handgranaten und Maschinengewehren bewaffnet waren, in Form von sogenannten Arbeitsgemeinschaften auf den umliegenden Bauerngütern verteilt werden. Es handelt sich hierbei namentlich um ehemalige Angehörige bayerischer Truppenkontingente.**

TU. Berlin, 26. Mai. **Von militärischer Stelle wird der „B. Z." erklärt, daß man alle Meldungen über Putschvorbereitungen, besonders auch von rechts, auf das sorgfältigste beachte, und ihnen nachgehe. Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, der morgen die angekündigte Besichtigungsreise zu verschiedenen Reichswehrtruppen antreten soll, wird ganz besondere Aufmerksamkeit den Verhältnissen im Westen widmen.**

Die Abfindung des Herzogs von Meiningen.

TU Halle (Saale), 26. Mai. Staatsrat Hoffmann gab in der thüringischen Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei bekannt, daß der ehemalige Herzog von Meiningen trotz seiner privatrechtlichen Ansprüche auf nahezu 120 Millionen Mark sich mit einer Abfindung von 7 Millionen habe begnügen müssen.

Uebertritt von Unabhängigen zu den Kommunisten.

TU München, 26. Mai. In München sind mehrere Parteisektionen der Unabhängigen geschlossen zur kommunistischen Partei übergetreten. Auch einzelne Mitglieder treten vielfach über. Im Lande macht sich eine gleiche Bewegung bemerkbar.

Fortsetzung des französischen Eisenbahnerstreiks.

TU Haag, 26. Mai. Die Bundesleitung der französischen Eisenbahner hat die unveränderte Fortsetzung des Streiks beschlossen. Den Streikenden wurde mitgeteilt, daß sie in ihrem Kampfe nunmehr auch durch andere Föderationen finanziell unterstützt werden sollen.

Das Programm der neuen italienischen Regierung.

bb Basel, 26. Mai. „Avanti" meldet, das Programm der neuen Regierung unter dem Vorsitz Nittis sehe in außenpolitischer Beziehung eine rasche nachdrückliche Annäherung an Deutschland und Oesterreich vor, sowie die Wiederaufnahme der geregelten wirtschaftlichen Beziehungen. In innerpolitischer Hinsicht sei Nitti geneigt, der Arbeiterklasse weitere Zugeständnisse zu machen.

Bedrohung Kiews und Wilnas.

TU Warschau, 26. Mai. Der polnische Generalstab teilt mit: Im Abschnitt nördlich der Beresina dauern die Kämpfe an. Im Beresinaabschnitt konnte der Feind mit überlegenen Streitkräften den Fluß überschreiten, wurde jedoch zurückgeschlagen. In der Ukraine ist die Lage unverändert. Die Konzentration feindlicher Kräfte auf der ganzen Front von Kiew dauert an. Südlich der Düna haben sich unsere Truppen nach einem langen Kampfe unter dem Druck feindlicher Kräfte auf die neue Verteidigungslinie zurückgezogen.

Die Japaner in Sibirien.

London, 26. Mai. Der Korrespondent der „Morning Post" in Tokio meldet auf Grund amtlicher Mitteilung, japanische Truppen werden Sibirien nicht verlassen, bis eine feste Regierung in jenem Lande gebildet ist. Die Japaner legen großes Wert auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau dieses ausgedehnten Gebietes, das eine Hauptrohstoffquelle für die Industrieerzeugnisse sein wird.

Fallende Warenpreise.

TU Newyork, 26. Mai. Henry Davidson, von der Firma Morgan u. Co., erklärte, daß die Preise ihren Höchststand erreicht hätten. Infolge der Bestrebungen in den Vereinigten Staaten zugunsten niedrigerer Preise zeigen die Hauptwarenmärkte niedrigere Preisnotierungen. Baumwolle, Zucker und Mais gehen vor allem herunter. Die Läden haben die Preise um 25 bis 40 Proz. herabgesetzt. In Chikago wurden Millionen von Bushels Getreide plötzlich von den in die Enge getriebenen Besitzern auf den Markt geworfen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Knaus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Sommer-Theater Schwerte
(Westfälischer Hof)
Direktion: Gütschow — Weittmann.

Mittwoch, den 26. Mai:
Bachstelzchen
Operette in 4 Bildern.

Freitag, den 28. Mai: 3073
Wenn Männer schwindeln
Operette in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bei den Herren Schöttler und Winkelmann.
Preise der Plätze: Siehe Tageszettel.

Lichtspiele zur Reichskrone.
Heute u. morgen
Das große und gute Programm.
Das Mysterium
der 3067
Nelsonbrücke.
Kriminal-Roman in 4 Akten.
Julia und der Fremde.
Drama in 4 Akten.
Hotel zum weißen Schwan
Lustspiel in 3 Akten

Steckrüben-Pflanzen
hat abzugeben 3081
Jos. Eickholt, Wandhofen

Kappus-Pflanzen
hat abzugeben. 3068
Heinenhof in Volgen.

Gut erh. Gehrock-Anzug
gute Waschmangel
Soldatenmühe
zu verkaufen. 3070
Hagenerstr. 33.

Schlachtziege
zu verkaufen. 3075
Ostbergerstraße 88.

Pfiffikus
grün, violett, blau, gold
ist garantiert reiner Uebersee-Tabak in geschmackvollen 1/8 Pfund Packungen von der seit ca. 100 Jahren bestehenden Tabakfabrik August Heye, Lippstadt, hergestellt. Bei Abnahme von 10 Pfund an wesentliche Preisermässigung.
2591
General-Vertreter u. Fabrik-Niederlage:
Haschwitz & Ostermann, Hagenerstr. 1.

Wurstverkauf am Schlachthof
Donnerstag, den 27. d. Mts. nachm. von 2—4 Uhr, für die Inhaber der Lebensmittelkarten von 2151—2500.
3085 Der Magistrat.

Lebensmittel für diese Woche.

a) **Teigwaren**, 100 Gr. 1 Pfd. Mk. **1.18**
b) **Haferflocken**, 250 Gr. 1 Pfd. Mk. **4.00**
c) **Reis**, 250 Gramm 1 Pfd. Mk. **7.50**
d) **Bohnen**, weiße oder braune 250 Gramm, 1 Pfd. Mk. **2.50**
e) **Wibbelbohnen** nach Bedarf, 1 Pfd. Mk. **2.60**
f) **Konserven**, (Möhren u. dergl.) nach Bedarf.
g) **Suppenwürfel**, 1 St. Mk. **0.48** oder Mk. **0.51**
h) **Schmalz** (einschl. Sonderzulage) 160 Gramm, 1 Pfd. **Mk. 15.00**

Selbstversorger sind ausgeschlossen.
Abgabe der Zahlzettel und Waren am Donnerstag vorm. im Rathause, Hülsenfrüchte bei Leihaus, Fett und Konserven im Schlachthof.
Vorübergehend Anwesende bei Fräulein Kissler Wilhelmstraße 4 hierselbst. 3072

Schwerte, den 25. Mai 1920.
Der Magistrat.

Hinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt von der **Deutschen Volkspartei** bei, welches sich an die Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende richtet.
Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 69 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1886 werden die auf dem Kreistage am 20. d. Mts. gefaßten Beschlüsse nachstehend bekannt gemacht:

1. Es wurde die Erhöhung des Wasserpreises um 3 Pfennig je Kubikmeter vom 1. Juni d. Js. ab und die entsprechende Abänderung der Gebührenordnung beschlossen.

2. Die Verträge über das Zusammengehen in Wasserwerksangelegenheiten mit der Stadt Dortmund nach der Richtung hin, daß die Wasserwerke des Kreises Hörde und der Stadt Dortmund zu einer Gesellschaft m. b. H. zusammengeschlossen werden, wurden mit den vorgeschlagenen Aenderungen angenommen. Im Anschluß hieran fand die Wahl der dem Kreise zufallenden Aufsichtsratsmitglieder und Gesellschafter statt. Es wurden gewählt:

a) als Aufsichtsratsmitglieder:
1. Bürgermeister Rohrmann-Schwerte,
2. Kalkulator Richersmann-Annen,
3. Lehrer Menze-Höchsten,
4. Oberbergamtssekretär Hollermann-Barop.

b) als Gesellschafter:
1. Landrat Hansmann-Hörde,
2. Gemeindevorsteher Schlicho-Annen,
3. Bergmann Gersema-Hombruch,
4. Bergmann Lessner-Alperbeck,
5. Amtmann Freitag-Barop,
6. Oberlehrer Hüllemig-Hombruch,
7. Bürgermeister Rohrmann-Schwerte.

Ein weiteres Aufsichtsratsmitglied und ein weiterer Gesellschafter sollen der an dem Wasserwerk mitbeteiligten Stadt Hörde zu und sind von dieser noch zu wählen.

3. Gemäß dem Vorschlage des Kreisausschusses wurde dem kommissarischen Landrat eine Teuerungszulage von 5000 Mk. jährlich bewilligt. 3076

Hörde, den 20. Mai 1920.
Der kommissarische Landrat:
gez. Hansmann.

Vertretung
eines ersten Schmieröl-Import-Hauses an vertrauenswürdige, bei der 3077
Industrie
bestens eingeführte Persönlichkeit zu vergeben. Angebote mit Referenzen aus industriellen Kreisen unter B V 28583 an **Rudolf Mosse, Bremen** erbeten.

Packer
etwa 15—16 Jahre alt, zum 1. Juni gesucht.
C. Rob. Lohmann G. m. b. H.
3064 **Westhofen i. Westfalen.**

Oeffentl. Volksversammlung
im Jungeblut'schen Saale.
Donnerstag den 27. Mai, abends 7½ Uhr spricht
Konditor Karl Brenne jr., Witten
3075 über
„Gewerkschaften u. Handwerker".
Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute usw. erscheint vollzählig zu diesem Vortrage eines Vertreters des schaffenden Mittelstandes! Freie Aussprache! Zur Deckung der Unkosten 50 Pfg. Eintritt.

Soeben erschien:
General feldmarschall v. Hindenburg
Aus meinem Leben
gebunden M. 48.—
Das bereits früher angekündigte, von allen Deutschen mit Ungeduld erwartete Werk liegt nunmehr vor.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Briefmarken-Albums
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr).

Ein Waggon
schwefels.
Ammoniak
ist eingetroffen.
L. Weinberg
3069

Laden-Einrichtung
Glasschränke, 2 Glasvitrinen, Schaufensterkasten mit 18 Spiegel preiswert zu verkaufen.
Angebote unter D 3074 an die Geschäftsst. d. Stg.

Frühstücks-Papier
vorrätig.
Carl Braus

Aelteres, ordentliches und zuverlässiges 307
Mädchen
für alle Hausarbeiten für sofort gesucht.
Otto Möhling.
Hohenzollernstr. 25.

Ingenieur, Staatsbeamter, sucht ein od. zwei
möbl. Zimmer
mögl. in freier Lage. Erwünscht Mittag- u. Abendtisch.
Offerten unter E. 3082 an die „Schw. Ztg."

Verschiedene möbl. Zimmer
für sofort oder später gesucht
Angebote an Westfälischer Hof, Bahnhofstraße. 3084

Stundenfrau oder Mädchen
bei gutem Lohn sofort gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3071



Verein d. Hundefreunde
Donnerstag, den 27. Mai abends 8 Uhr, im Restaurant Böcker, Bechestraße:
Versammlung.
3086 Der Vorstand

Zukunft
Glück, Charakter, Reichtum, Eheleben wird nach Astrologie berechnet. Nur Geburtsdaten angeben. 306
L. Völk, Hannover
Rambergstr. 8.

Verzeichnis

der zur Annahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute.

Ort	Name der Anstalt	Zahl der anzunehmenden Praktikanten
	Regierungsbezirk Arnsberg.	
Altena	Johanniter-Krankenhaus	1
Alperbeck	Provinzial-Heilanstalt	1
Ambrock	Märkische Volksheilstätte	1
Beringhausen	Augusta Viktoria-Knappschafts-Heilstätte	1
Bochum	Augusta-Krankenanstalt	3
Bochum	Elisabeth-Hospital	3
Bochum	Bergmannsheil in Wiemelhausen	4
Bochum	St. Josephs-Hospital	2
Bochum	Provinzial-Hebammenlehranstalt	1
Castrop	Kath. St. Rochus-Hospital	1
Dortmund	a) Luisenhospital — Städtisches Krankenhaus	7
	b) Pathol.-anatom. Abteilung dieses Hospitals	1
Dortmund	Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	4
Dortmund	St. Johannis-Hospital	3
Dortmund	Städtisches Wöchnerinnenheim Dudenstift	1
Eickeborn	Provinzial-, Heil- und Pflegeanstalt	1
Gelsenkirchen	Katholisches Krankenhaus „Marienhospital"	3
Gelsenkirchen	Evangelisches Krankenhaus	2
Gelsenkirchen	Knappschafts-Krankenhaus I	3
Gelsenkirchen	Institut für Hygene und Bakteriologie	2
Hagen	Städtisches Krankenhaus	2
Hagen	St. Josephs-Hospital	1
Hagen	St. Marien-Hospital	1
Hamm	Städtisches Krankenhaus	1
Haspe	Katholisches Krankenhaus zum heiligen Geist	1
Haspe	Evangelisches Krankenhaus	1
Hellersen	Volksheilstätte Hellersen bei Lüdenscheid	1
Herne	St. Marien-Hospital	1
Herne	Evangelisches Krankenhaus	1
Hörde	Evangelisches Krankenhaus Bethanien	1
Hörde	St. Josephs-Hospital	1
Langendreer	Knappschafts-Krankenhaus	1
Lippstadt	Dreifaltigkeits-Hospital	1
Lüdenscheid	Städtisches Krankenhaus	1
Niedermarsberg	Provinzial-Heilanstalt	1
Siegen	Städtisches Krankenhaus	1
Siegen	Marien-Hospital	1
Warstein	Provinzial-Heilanstalt	1
Witten	Evang. Diakonissenhaus der Grafschaft Mark	2
Witten	Marien-Hospital	1

3058 Veröffentlicht: Arnsberg, 27. 4. 1920. Der Regierungspräsident.

Goldwaren und Schmucksachen
Monsieur Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.
Sehr grosse Auswahl Billigste Preise
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 86—88 DORTMUND Balkenstrasse 86—88
beim Bezirks-Kommando.

Dresdner Bank
Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.
Laufende Rechnungen
Scheck-Konten :: Einlage-Konten
Einziehung von Dokumenten
Bestellung von Akkreditiven
An- und Verkauf von Auxen, Aktien und Obligationen.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf
2465

Hoffmanns mit Brot
vernichtet verblüffend
Goldgrist
5-fach stark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Schrankpapier :: Küchenspitzen
Fensterpapier (Gardinenersatz)
Lampenschirme :: Toilettenpapier
empfiehlt
Schreibwarenhandlg. C. Braus
Schwerte (Ruhr).